

# Was die Schweiz im Innersten zusammenhält

**Was ist es, das die Schweiz im Innersten zusammenhält? Ist es die Eisenbahn, das Telefon, der Cervelat? Wilhelm Tell, Winkelried oder Betty Bossi? Alles falsch: Es ist ein austariertes System des Ausgleichs von Interessen. Vom Finanzausgleich zwischen den Kantonen über die faire Verteilung von wichtigen Institutionen über das Land bis zum Gebührenaussgleich innerhalb der SRG: Die Schweiz ist auf Solidarität gebaut. Noch. Aber die Rechte rüttelt daran und der Zeitgeist hilft dabei.**

Der Geissenpeter<sup>1</sup> wäre wohl schon beim Lesen über das Wort «Finanzausgleich» gestolpert. Und er hätte einen Wutausbruch hingelegt, hätte er erfahren, dass dieses sperrige Wort viel wichtiger ist für den Zusammenhalt der Schweiz als seine Heidi. Mit dem Nationalen Finanzausgleich (NFA<sup>2</sup>) werden nämlich die Unterschiede in der finanziellen Leistungsfähigkeit der Kantone gemildert. Ziel ist es, dass kein Kanton ressourcenmässig mehr als 15 Prozent unter dem Schweizerischen Durchschnitt liegt. Anders gesagt: Die starken Kantone helfen den schwachen

Kantonen, ihre Last zu tragen. Die leistungsstarken Kantone müssen dafür tief in die Tasche greifen. Der Kanton Basel-Stadt zum Beispiel zahlt 2018 satte 173 Millionen Franken an den Nationalen Finanzausgleich.<sup>3</sup> Damit ist Basel-Stadt unter den Kantonen der derzeit viertgrösste Beitragszahler in den NFA. Am meisten Geld aus dem NFA-Topf erhält der Kanton Bern: 2018 sind es über 1,2 Milliarden Franken.

## **Das Bundeshaus in Bern, die ETH in Zürich**

Seit 1848 hat dieser Ausgleich zwischen den Regionen nicht nur Tradition, er ist wörtlich das, was die Schweiz im Innersten zusammenhält. Deshalb befindet sich die Landesregierung in Bern und die ETH in Zürich, deshalb ist der Sitz des Bundesgerichts in Lausanne, der Sitz des Bundesstrafgerichts aber in Bellinzona. Seit ihrer Gründung vor 170 Jahren achtet die Eidgenossenschaft sorgfältig auf den regionalen, konfessionellen und wirtschaftlichen Ausgleich. Zürich ist die Wirtschaftshauptstadt der Schweiz, Bern das politische Zentrum, Genf der Sitz der internationalen Organisationen und Basel ist die Kulturhauptstadt. Die

Städter beteiligen sich am Lawinenrisiko der Bergkantone. Alle Schweizer Steuerzahler unterstützen die Schweizer Bauern. Die vielen Zugfahrer zwischen Zürich Bern und Basel sorgen mit ihren Ticketzahlungen dafür, dass die SBB auch unrentable Seitenstrecken zu normalen Preisen anbieten kann.

Und natürlich sorgt die Schweiz für den Ausgleich zwischen den Sprachen. Auf jeder Banknote steht der Wert in vier Sprachen aufgedruckt. Obwohl die Mehrheit der Schweizerinnen und Schweizer Deutsch redet, ist es in der Politik selbstverständlich, dass zumindest jeder in seiner Muttersprache reden kann. An Nationalen Kongressen und Tagungen müssen Deutschschweizer deshalb manchmal umständlich in ihrem Schulfranzösisch kramen und sie bereuen es, dass sie auf italienisch nur die Rechnung bestellen können. Die vier Sprachen werden nicht gemäss ihrer Verbreitung in der Bevölkerung behandelt. Französisch und Italienisch haben gemessen an ihrer Verbreitung ein höheres Gewicht, Rätoromanisch sowieso.

## **Umverteilung wichtiger als das Lauberhornrennen**

Die vielleicht wichtigste Leistung der SRG für unser Land ist deshalb nicht die Pflege der Heidschweiz mit schönen Bergbildern oder mit der perfekten Übertragung des Lauberhornrennens in alle Welt.<sup>4</sup> Die wichtigste Leistung ist das umverteilen von Gebührengeldern innerhalb der Schweiz. Obwohl die Deutschschweizer mit 885 Mio. Fr. satte 73% der Gebühren einzahlen, erhalten sie nur 525 Mio. Fr. oder 43% aus dem Gebührentopf. Umgekehrt ist es in der Romandie: Die Westschweiz zahlt nur 280 Mio. Fr. ein, also 23% der Gebühren, erhält aber 33% des Gebührenaufkommens, also 400 Mio. Fr. Die Tessiner zahlen nur gerade 45 Mio. Fr. (4%) ein, erhalten aber mit 265 Mio. Fr. satte 22% des Gebührentopfs. Die Rätoromanen schliesslich bezahlen 0,5% der Gebühren, das sind 5 Mio. Fr. Sie erhalten aber 25 Mio. Fr. also 2% der Gebühren.

Die Deutschschweizer subventionieren mit anderen Worten die französischsprachige Schweiz mit 120 Mio. Fr., die italienischsprachige Schweiz mit 220 Mio. Fr. und die Rätoromanen mit 20 Mio. Fr. Das ist extrem wichtig für den

Zusammenhalt der Schweiz, weil die französischsprachige und die italienischsprachige Schweiz ohne Transferzahlungen kaum eigene Medien hätte. Romands und Tessiner würden dann (noch) viel mehr Medien aus Frankreich und Italien konsumieren und sich entsprechend weniger an der Schweiz orientieren, sondern an den gleichsprachigen Nachbarländern.

### **Rätoromanisch nur ein Luxus?**

Dieser innerschweizerische, mediale Finanzausgleich ist unter Druck. In der Deutschschweiz regen sich immer mehr Stimmen, die dagegen wettern. Das Tessiner Fernsehen sei zu gross, die Romands erhielten zu viel Geld und die Rätoromanen sowieso. Als Beispiel für die Stimmung ein Kommentar aus dem Onlinebereich der Basler Zeitung.<sup>5</sup> Da schreibt Daniel Roth: *Wenn die Bündner schon ihr eigenes TV/Radio haben wollen, sollen sie es bitte auch selbst finanzieren. Das ist nur Luxus, da ohnehin alle Bündner zwei oder drei Landessprachen sprechen und verstehen. Nicht einmal die Walliser werden mit so hohen Subventionen beglückt wie die Bündner. Diese Geldverschwendung muss aufhören - Rätoromanisch wird ohnehin aussterben, wie jedes Jahr Dut-*

*zende andere Sprachen weltweit.*

In dieselbe Richtung zielen Bemühungen, die Radio- und Fernsehgebühr zu halbieren. Die SVP droht ja schon länger mit einer 200-Franken-Initiative. Eine solche Halbierung der Gebühren würde das austarierte System des innerschweizerischen Finanzausgleichs torpedieren. Ich habe einmal ausgerechnet, wie hoch die Radio- und Fernsehgebühr wäre, wenn jeder Landesteil das finanzieren müsste, was er auch konsumiert. Hier das Resultat: Die Deutschschweiz müsste für das bestehende Angebot etwa 200 Franken bezahlen. In der Romandie wären 490 Franken fällig. Tessiner müssten 1325 Franken bezahlen. Rätoromanen müssten eine Gebühr von etwa 500 Franken entrichten.

### **Nicht mehr unsere Schweiz**

Wenn Deutschschweizer die Radio- und Fernsehgebühren halbieren wollen, dann zielen sie also letztlich darauf ab, dass die Deutschschweizer künftig nur noch das bezahlen, was sie selbst konsumieren – und für die anderen Landesteile gilt *Après nous le déluge*. Eine 200-Franken-Initiative ist also letztlich eine Initiative gegen den

innerschweizerischen Finanzausgleich und damit gegen den medialen Zusammenhalt des Landes.

Nein, ohne die SRG bricht das Land nicht auseinander. Es gibt kaum etwas, das so wichtig ist. Aber ohne den Finanzausgleich der SRG driften die Landesteile weiter auseinander, weil die mediale Anziehungskraft der angrenzenden Länder dann grösser wäre als jene Kraft, welche die Schweiz medial zusammenhält. Die Schweiz würde auch nicht auseinanderbrechen, wenn es die vier Sprachen auf den Banknoten nicht gäbe, oder die Rücksichtnahme auf sprachliche Minderheiten, oder den Ausgleich zwischen den Regionen. Die Schweiz würde nicht auseinanderbrechen. Aber es wäre nicht mehr unsere Schweiz, Suisse, Svizera, Svizra.

Basel, 9. Februar 2018, Matthias Zehnder [mz@matthiaszehnder.ch](mailto:mz@matthiaszehnder.ch)

Quellen:

- 1 Vgl. <https://www.srf.ch/sendungen/heidi/der-geissenpeter>
- 2 Vgl. <https://www.efd.admin.ch/efd/de/home/themen/finanzpolitik/nationaler-finanzausgleich.html>
- 3 Vgl. <https://www.news.admin.ch/news/message/attachments/50379.pdf>
- 4 Vgl. <https://www.htr.ch/tourismus/ohne-srg-kein-rennen-47196.html>
- 5 Vgl. <https://bazonline.ch/schweiz/standard/heimgartners-heimspiel/story/18571247>